

Alexander Merkl | Bernhard Koch

# Die EU als ethisches Projekt im Spiegel ihrer Außen- und Sicherheitspolitik



**Nomos**



**Aschendorff  
Verlag**

## Johannes Paul II., Benedikt XVI., Franziskus im Angesicht Europas – Impuls gebend und zugleich mahrend

*Kerstin Schlögl-Flierl*

„Könnte diese in die Jahre gekommene Frau, die viel erlebt und durchgemacht hat, trotz der Runzeln ihrer Jahre nicht eine liebenswerte Person sein, die nicht erschöpft das bisher Erreichte bewacht und verteidigt und das Nicht-Erreichte beklagt, sondern die den ganzen Reichtum ihrer Erfahrungen an die folgenden jungen Generationen weitergibt [...]?“<sup>1</sup>

– Mit dieser in die Jahre gekommenen Frau ist Europa gemeint und derjenige, der eine positive Interpretation versucht und in diesem Zuge auf den Erfahrungsschatz und die Weisheit der alten Dame Europa abhebt, ist Reinhard Kardinal Marx in seiner Rede auf dem Kongress „(Re)thinking Europe. Ein christlicher Beitrag zur Zukunft des europäischen Projekts“<sup>2</sup> im Oktober 2017 im Vatikan. Wie konnte es dazu kommen, dass die großmütterliche Seite Europas interpretiert werden musste? Dies wird der Schluss des Artikels erhellen. Zuvor sollen aber verschiedene Päpste und ihre jeweiligen ethischen Impulse für Europa und für die Europäische Union vorgestellt werden. Sowohl Europa als Kontinent als auch dezidiert die Europäische Union als Staatengemeinschaft sind dabei im Fokus. Vor allem die Wirtschaftsunion und die politische europäische Interessenslage werden ebenso kritisch gesehen.

---

1 Reinhard Kardinal Marx, „Ansprache zur Eröffnung des ComeECE-Dialoges ‚(Re)thinking Europe‘“, zuletzt geprüft am 29. März 2017, [http://www.comece.eu/d1/NmNIJKJKonmoJqx4KJK/2017-10-27\\_Ero\\_ffnung\\_Kardinal\\_authorized\\_171019\\_DEUTSCH.pdf](http://www.comece.eu/d1/NmNIJKJKonmoJqx4KJK/2017-10-27_Ero_ffnung_Kardinal_authorized_171019_DEUTSCH.pdf).

2 Zum Kongress insgesamt: Benjamin Leven, „Europa: Kirche zwischen Aufbruch und Skepsis“, *Herder Korrespondenz* 71, Nr. 12 (2017): 9f.

Drei Päpste an drei unterschiedlichen historischen Wegstrecken für Europa<sup>3</sup> und der europäischen Gemeinschaft<sup>4</sup> sind als Untersuchungsrahmen für das Feld der ethischen Impulse angedacht. Allen drei gemeinsam ist sicherlich das Bemühen um kritische Zeitgenossenschaft und Anwaltschaft in der jeweiligen Situation und mit je eigenem kulturellen Hintergrund: zwei europastämmige Päpste und ein Papst aus Lateinamerika (Sohn italienischer Einwanderer).

Um die ethischen Impulse für die EU auffinden zu können – deren Wirksamkeit steht auf einem anderen Blatt – werden Reden des jeweiligen Papstes untersucht, die vor Parlamenten stattfanden, besonders diejenigen vor dem Europaparlament, oder diejenigen Reden, die Europa zum Thema hatten bzw. lehramtliche Schreiben mit einem expliziten Bezug zu Europa. Dabei geht es weniger um konkrete Maßnahmen, sondern um die Frage der Orientierung: Welche Werte sind tragfähig, um Frieden und Freiheit zu gewährleisten?<sup>5</sup> Welches sind die geistigen Fundamente, auf denen sich die Verhandlungen der Institutionen der Europäischen Union stützen (könnten)?

Diese päpstliche Bereitschaft, im öffentlichen Raum zu gesellschaftlich relevanten Themen zu sprechen, geht zurück auf das II. Vatikanische Konzil, insofern hier die Aufgabe der Kirche, als Mahnerin zu wirken und auf

---

3 Die Europäische Union in der Zeitspanne der hier zu verhandelnden Päpste erlebte Aufbrüche, Zusammenwirken und Krisen: Finanzkrise des Jahres 2007, Krise in Griechenland, hohe Arbeitslosigkeit in der EU (besonders bei Jugendlichen), soziale Spannungen im Euro-Raum, Flüchtlingsdebatte.

4 Für die vorherigen Päpste sei zusammenfassend Blandine Chelini-Pont, „Papal Thought on Europe and the European Union in the Twentieth century,“ *Religion, State & Society* 37, Nr. 1&2 (2009): 131 zitiert: „At first, under Benedict XV and Pius XI, European unity was presented as the only means to avoid wars and to tame aggressive nationalisms. With Pius XII, Europe became a vision, founded on a sacred past where ‚Faith‘ and ‚Truth‘ had been given by Christ (and the Catholic Church) to the peoples of Europe. The pope’s role was unceasingly to defend federalism, and to condemn communism and Cold War politics. The popes of the 1960s and 1970s recast Catholic doctrine on Europe as a new utopia, imbuing Europe with a new concern for the situation of Eastern Europe.“

5 Vgl. zur Problematisierung: Christof Mandry, *Europa als Wertegemeinschaft: Eine theologisch-ethische Studie zum politischen Selbstverständnis der Europäischen Union*. Denkart Europa 9 (Baden-Baden: Nomos, 2009).

die humanen Fundamente der Gesellschaft (z. B. der Mensch als Würdeträger<sup>6</sup>) zu verweisen, grundgelegt wurde.

Es sollen im Folgenden die genannten drei Päpste nacheinander in ihren ethischen Impulsen vorgestellt und in einem letzten Schritt synthetisierend bearbeitet werden, ohne weiter die Frage zu ventilieren, ob die Päpste überhaupt die (moralische) Autorität dazu besitzen.

Eigene Instrumentarien zur Wirksamkeit stehen ebenso zu Verfügung. Als Exempel möchte ich die Frage nach den Heiligen Europas kurz anreißen. Zur Unterstützung der religiösen Dimension Europas ernannte Johannes Paul II. neben dem 1964 von Paul VI. bestellten Benedikt von Nursia fünf neue Schutzpatrone Europas: Kyrill und Methodius (1980) sowie Katharina von Siena, Birgitta von Schweden und Teresia Benedicta a Cruce (Edith Stein) (1999). So wurden den drei männlichen Schutzpatronen aus dem ersten drei weibliche aus dem zweiten Jahrtausend an die Seite gestellt:

„Insgesamt betrachtet sind alle sechs Patrone wichtige Brückenbauer. Durch ihr Vorbild können sie auch heute dazu beitragen, die geistige und kulturelle Einheit Europas zu stärken. Außerdem sind sie beredete Zeugen für die Wurzeln, die das Christentum in seiner bisherigen Geschichte in Europa geschlagen hat und die es wiederzubeleben gilt – auch um auf diese Weise die europäische Einheit zu stärken.“<sup>7</sup>

Mit der Ernennung dieser Heiligen zu Schutzpatron\*innen Europas wird die päpstliche Stoßrichtung deutlich: Durch die Wiederbelebung der christlichen Wurzeln soll die kulturelle und geistige europäische Einheit gestärkt und vertieft werden.<sup>8</sup>

Daneben zeigt ein kurzer Blick auf die vorhandene Sekundärliteratur zum Thema, dass es bereits einzelne Überblicksartikel zu größeren Themenkomplexen gibt, die zumeist bereits bei Pius XII. beginnen und selten

---

6 Vgl. Annette Schavan, „Einführung,“ in *Päpste vor Parlamenten: In Verantwortung vor Gott und den Menschen*, hrsg. von Dies. (Freiburg i. Br.: Herder, 2015), 14.

7 Reinhard Kardinal Marx, „Die Patrone Europas – Fürsprecher der Einheit,“ in *Glaubensverantwortung in Theologie, Pastoral und Ethik: Für Peter Knauer SJ*, hrsg. von Stephan Ernst und Gerhard Gäde (Freiburg i. Br.: Herder, 2015), 334.

8 Institutionell auch deutlich geworden in der Gründung der COMECE; vgl. Schriften wie: Ein Europa der Werte. Die ethische Dimension der Europäischen Union. Ein Bericht an die Bischöfe der COMECE, Brüssel 2007; Europas Berufung zur Förderung des Friedens in der Welt. Ein Beitrag der Bischöfe der COMECE zur geplanten globalen Strategie, Brüssel 2016.

bis in unsere Zeit führen.<sup>9</sup> Das Thema Europa bietet sich für die Katholische Kirche an, da sie jahrhundertlang vornehmlich eine europäische Kirche war: „Le pivot fondamental“<sup>10</sup> sei die Katholische Kirche (gewesen). Der Papst ist Bischof von Rom, Metropolitan der römischen Kirchenprovinz und Primas von Italien.

Seit dem Zweiten Weltkrieg waren das Problem von Europa und die Rückkehr zu den christlichen Wurzeln zentral für die Belange des Heiligen Stuhles. „Despite the almost secular concerns of the project of the European integration, the Catholic Church was the first religious community to monitor the activity of the European institutions through a Catholic office in Straßbourg [...] in 1957.“<sup>11</sup> Welche Themen explizit von jedem Papst in diesem Rahmen verhandelt werden, ist nun Thema in den folgenden Abschnitten. Europa war künstlich durch die Konferenz von Jalta erzeugt worden, angesichts dessen stand in den Augen des ersten hier zu behandelnden Papstes die spirituelle Durchdringung aufgrund des christlichen Erbes auf dem Programm.<sup>12</sup>

### 1. Papst Johannes Paul II. als Wegweiser (1978–2005)

In mehr als 300 Schreiben und Reden widmete sich Johannes Paul II. dem Thema Europa (wie auch auf seinen Reisen).<sup>13</sup> In diesem Beitrag ist nur eine Auswahl vorzustellen.<sup>14</sup> Programmatisch für das Denken von Karol

---

9 Vgl. Anthony O'Mahoney, „The Vatican and Europe: Political Theology and Ecclesiology in Papal Statements from Pius XII to Benedict XVI,“ *International Journal for the Study of the Christian Church* 9, Nr. 3 (2009): 177–194; Matteo Bortolini, „Profezia e minoranze creative: Ipotesi sull' Europa tra Karol Wojtyła e Joseph Ratzinger.“ *Religioni e società. Rivista di scienze sociali della religione* 23, Nr. 61 (2008): 42–55; Andrea Riccardi, „Europe,“ in *The papacy. Band 1*, hrsg. von Philippe Levillain (New York: Routledge, 2002), 538–542.

10 Giovanni Barberini, „La politique européenne de l'Eglise Catholique, de Pie XII à aujourd'hui,“ *L'année canonique* 48 (2006): 187.

11 Lucian N. Leustean und John T. S. Madeley, „Religion, Politics and Law in the European Union: an Introduction,“ in *Religion, Politics and Law in the European Union*, hrsg. von Dies. (New York: Routledge, 2013), 1.

12 Vgl. Philippe Chenaux, *De la chrétienté à l'Europe: Les catholiques et l'idée européenne au XXe siècle* (Tours: Éditions CLD, 2007), 181.

13 Vgl. Chelini-Pont, *Papal Thought*, 139.

14 Eine große Auswahl findet man im Sammelband Giovanni Paolo II., *Profezia per l'Europa. A cura di Mario Spezzibottiani. Presentazione di Dionigi Card. Tetta-*

Wojtyła zu Europa ist ein Essay aus dem Jahr 1978 in der Zeitschrift „Vita e pensiero“ mit dem Titel „Una frontiera per l'Europa: dove?“<sup>15</sup>, den er noch vor seinem Pontifikat verfasst hat, aber darin schon entscheidende Weichenstellungen für diese Thematik vorbereitet.<sup>16</sup> Es gehe um Grenzen im Menschen selbst, die es zu überwinden gelte. Er spricht vom Respekt vor der Menschenwürde und fragt die Sinnhaftigkeit der geografischen europäischen Grenzziehung an.<sup>17</sup>

Grundsätzlich kann gesagt werden, dass durch Johannes Paul II. die Inkulturation des Christentums in Europa wichtig wurde und er von der prägenden Bedeutung der christlichen Wurzeln für ein Verständnis vom Menschen, dem eine unverwechselbare Würde sowie grundlegende Rechte zukommen, überzeugt war. Er sah das Christentum als die Inspirationsquelle für eine (europäische) Ethik an.

Als Papst aus dem Osten Europas prägte er das Bild von den zwei Lungenflügeln. Für ihn ist seine Heimat einer der zwei Lungenflügel. Nur mit den beiden gemeinsam kann Europa richtig atmen<sup>18</sup>, d. h. sich zu seiner wahrhaftigen Größe entfalten, sowohl die orientalische als auch die westliche Tradition vereinigend. Er gilt damit als Brückenbauer.<sup>19</sup>

Der Kirche in Europa hat Johannes Paul II. ein Nachsynodales Apostolisches Schreiben gewidmet: „Ecclesia in Europa“ zum Thema „Jesus

---

manzi, *Erzbischof von Genua, Edizione aggiornata* (Casale Monferrato: Piemme, 1999).

15 Vgl. Karol Wojtyła, „Una frontiera per l'Europa: dove?“, *Vita e pensiero* 8, Nr. 10 (1978): 160–168.

16 Vgl. Karl-Joseph Hummel, „Die Europa-Idee im Denken Karol Wojtyłas“, in *Europa und die Anthropologie seiner Politik: Der Mensch als Weg der Geschichte – Zur Philosophie Karol Wojtyłas*, hrsg. von Christoph Böhr und Christian Schmitz (Berlin: Berliner Wissenschafts-Verlag, 2016), 117–130.

17 Der Unterschied zu seinen Vorgängern: „On peut dire que Jean-Paul II, à la différence de ses prédécesseurs, a pour l'Europe son projet qu'il réussira, grâce aussi à des événements décisifs de la politique internationale, à voir se réaliser au moins en partie.“ Barberini, *La politique*, 202. Vgl. auch Guy Bedouelle, „Une certaine idée de l'Europe. Le Saint-Siège, acteur et témoin de l'histoire européenne“, *Communio. Revue catholique internationale* 15 (1990): 132–144.

18 Vgl. Johannes Paul II., „Ansprache an das polnische Parlament: Warschau, 11. Juni 1999“, in *Päpste vor Parlamenten: In Verantwortung vor Gott und den Menschen*, hrsg. von Anette Schavan (Freiburg i. Br.: Herder, 2014), 123.

19 Vgl. Josef Homeyer, „Papst Johannes Paul II.: Brückenbauer zwischen Ost- und Westeuropa“, in *Gott ist treu: Festschrift für Paul Josef Cardinal Cordes*, hrsg. von Rocco Buttiglione und Michael Spangenberg (Augsburg: Sankt Ulrich, 2010), 102–109.

Christus, der in seiner Kirche lebt – Quelle der Hoffnung für Europa“ (2003)<sup>20</sup>, um darin eine Botschaft der Freude für Europa angesichts großer von ihm diagnostizierter Hoffnungslosigkeit zu formulieren. Dabei hebt er darauf ab, dass es seiner Ansicht nach mehr ist als ein geographischer Raum, nämlich ein kultureller und historischer. Katalysator war hierbei das Christentum (vgl. EE 108); wahre Identität kann in der derzeitigen Krise über Werte gefunden werden (vgl. EE 45, 119f.).

„Europa braucht *eine religiöse Dimension*. Um ‚neu‘ zu sein, muss es sich analog zu dem, was für die ‚neue Stadt‘ in der Geheimen Offenbarung gesagt wird (vgl. 21, 2), vom Handeln Gottes erreichen lassen.“ (EE 116)

Solidarität und die Friedensstiftung werden als Beispiele genannt (vgl. EE 93). Am Schluss des Nachsynodalen Schreibens ruft er die auf Europa Hoffenden zu Vertrauen und Furchtlosigkeit auf. Im Umgang mit Nationen und Nationalismen kann die Katholische Kirche Vorbildcharakter für Europa entwickeln, bildet sie doch ein Modell wesenhafter Einheit in Verschiedenheit im Bewusstsein der Zugehörigkeit zu einer größeren Gemeinschaft, die mehr das Einende statt das Unterscheidende betrachtet.<sup>21</sup>

Aber nicht nur mittels themenbezogener lehramtlicher Verlautbarungen, auch direkt kam es zu einem Austausch zwischen dem Heiligen Stuhl und verschiedenen Akteur\*innen in Europa. Vor allem das Thema der Versöhnung bringt Johannes Paul II. in seiner Ansprache an das Europaparlament<sup>22</sup> 1988 nach vorne, nämlich diejenige Versöhnung des Menschen mit der Schöpfung, diejenige der menschlichen Gemeinschaft untereinander und der Menschen mit sich selbst.

Die Wende von 1989 und seine Rolle darin kann in den Aussagen des Papstes selbst nachgelesen werden, z. B. in der Ansprache vor dem polnischen Parlament im Jahr 1999:

„Die nun zehn Jahre zurückliegenden Ereignisse in Polen haben jene historische Gelegenheit geschaffen, um den europäischen Kontinent, der die ideo-

---

20 Vgl. Johannes Paul II., *Nachsynodales Apostolisches Schreiben Ecclesia in Europa*. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 161, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Bonn: 2003). Abgekürzt als EE.

21 Vgl. Ulrich Ruh, „Johannes Paul II.: Nachsynodales Schreiben über Europa,“ *Herder Korrespondenz* 57, Nr. 8 (2003): 385–387.

22 Vgl. Johannes Paul II., „Ansprache an das Europaparlament: Straßburg 11. Oktober 1988,“ in *Päpste vor Parlamenten. In Verantwortung vor Gott und den Menschen*, hrsg. von Anette Schavan (Freiburg i. Br.: Herder, 2014), 154.

logischen Schranken definitiv abgebaut hatte, auf den Weg der Einheit zurückzuführen.“<sup>23</sup>

Anlässlich des Papst-Besuchs in Berlin im Juni 1993 würdigte der damalige Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl den Anteil von Johannes Paul II. beim Zusammenbruch der kommunistischen Systeme jenseits des Eisernen Vorhangs. Vor allem seinen polnischen Landsleuten habe er die Kraft, auch die moralische, gegeben, sich für Freiheit und soziale Gerechtigkeit einzusetzen. Der Papst dankte in der Replik dem Bundeskanzler für dessen Anstrengung bezüglich der Einigung Europas. Deutschland habe mit ihm die Verantwortung für eine gerechte Welt übernommen.<sup>24</sup> Aber neue europäische Krisen waren in den Augen von Johannes Paul II. nicht von der Hand zu weisen. Gründe liegen in der Konzentration der europäischen Gemeinschaft vornehmlich auf wirtschaftlichen und politischen Dimensionen<sup>25</sup>, und einer kritiklosen Haltung gegenüber einem konsumorientierten Lebensstil. Dauerhaft und neu kann es nur zusammenwachsen, wenn es eine Gemeinschaft des christlichen Geistes werde.<sup>26</sup>

Bei der Verleihung des Außerordentlichen Karlspreises für seine Verdienste zur europäischen Wiedervereinigung (2004) zog Johannes Paul II. Bilanz: „Ich denke an ein Europa ohne selbstsüchtige Nationalismen. [...] Das Europa, das mir vorschwebt, ist eine politische, ja mehr noch eine geistige Einheit.“<sup>27</sup> Mittel hierfür sieht er in der Evangelisierung, da sie

---

23 Johannes Paul II., *Ansprache an das polnische Parlament*, 123.

24 Vgl. „Kommuniqué über das Gespräch von Papst Johannes Paul II. und Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl am 23. Juni 1996,“ in *Predigten und Ansprachen von Papst Johannes Paul II. bei seinem dritten Pastoralbesuch in Deutschland sowie Begrüßungsworte und Reden, die an den Heiligen Vater gerichtet wurden, 21. bis 23. Juni 1996*, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Bonn: 1996), 81.

25 Vgl. Michael Sutton, „John Paul II’s Idea of Europe,“ *Religion, State & Society* 25, Nr. 1 (1997): 25.

26 Diese programmatische Sichtweise ist auch an vielen anderen Wegstationen ausgebildet: „At Santiago de Compostela in 1982 he suggested that Europe was born in pilgrimage and that its maternal language was Christianity. Its aim was not to become richer or more secure. Its goal was spiritual, and Europe could not reach the best form of society unless it renewed and protected the values with Christianity had encapsulated. Jean Paul II proposed that Europe build toward this ideal of a humane society, diverse, protected, peaceful and prosperous, with a clearly delineated ‚political‘ will aimed at preserving and promoting inalienable and God-linked values.“ Chelini-Pont, *Papal Thought*, 143.

27 Johannes Paul II., „Ad offertores praemii ‚a Carolo Magno‘ denominati,“ *Acta Apostolicae Sedis* 96 (2004): 491f.

Europa geprägt habe, und im Bestehen des Pluralismus der nationalen Kulturen, welcher die Einheit seiner grundlegenden Werte bedeutet.<sup>28</sup> Insofern kann man das Europa der damals 25 auch als einen Teil des Vermächtnisses Johannes Pauls II. für die Völker Europas bezeichnen.<sup>29</sup>

Ein genauerer Blick in diesem Kapitel würde sich darüber hinaus für die Schreiben zur Christlichen Sozialverkündigung wie ‚Laborem exercens‘, ‚Sollicitudo rei socialis‘ oder ‚Centesimus annus‘ lohnen, was aber in diesem Beitrag nicht mehr geleistet werden kann.

## 2. Papst Benedikt XVI.<sup>30</sup> (2005–2013): Theologische Durchdringung und Ideengeber<sup>31</sup>

Bei Benedikt XVI. findet man weniger die *eine* Rede zu Europa oder vor Europaabgeordneten<sup>32</sup>, sondern eher verstreute Äußerungen zu unterschiedlichen Anlässen und selten konkrete Einlassungen<sup>33</sup>. Nichtsdesto-

---

28 Vgl. Johannes Paul II., *Erinnerung und Identität: Gespräche an der Schwelle zwischen den Jahrtausenden*. Deutsch von Ingrid Stampa (Augsburg: Weltbild, 2005), 120f. Jean-Dominique Durand, „Giovanni Paolo II e l’Europa Occidentale. Al di là della Secolarizzazione,“ in *I cattolici e le chiese cristiane durante il pontificato di Giovanni Paolo II*, hrsg. von Elio Guerriero (Mailand: Cinisello Balsamo, 2006), 56. Vor allem auch die Rolle der Gebetstreffen in Assisi in ihrer europäischen Dimension betont Durand, Giovanni Paolo II, 64.

29 Vgl. Lothar Roos, „Das Vermächtnis Johannes Pauls II. für die Zukunft Europas,“ in *Europa christlich gestalten: Hoffnung und Angst der Menschen in Europa als Herausforderung für die Soziallehre der Kirche*, hrsg. von Henryk Krzyszczko (Katowice: Uniwersytet Slaski, 2005), 11–24.

30 Rückblick auf Johannes Paul II. durch Benedikt XVI., in: Joseph Ratzinger/Benedetto XVI., *Giovanni Paolo II. Il mio amato predecessore*, a cura di Elio Guerriero (Mailand: Cinisello Balsamo, 2007), 42f. Beim Thema Europa hebt er vor allem auf die Einlassungen in EE ab. „Se Ecclesia de Eucharistia considera la Chiesa dall’interno e dall’alto e così ne coglie la sua capacità di creare comunione, [...]“. Die Rolle als gemeinschaftsbildende Kraft schätzt Benedikt XVI. im Anschluss an Johannes Paul II. für die Katholische Kirche hoch ein.

31 Mein Dank gilt dem Papst-Benedikt-Institut in Regensburg für die Zusammenarbeit.

32 Als Ausnahme sei genannt: Benedikt XVI., „Allocutio ad congressum a ‚Popolari Europae Factione‘ provectum,“ *Acta Apostolicae Sedis* 98 (2006): 343–345. Hier legt der Papst den Zuhörern u.a. die Themen der Menschenwürde, der Familie ans Herz.

33 „Auch ein Feind hat legitime Interessen“: Über Kirche und Atomrüstung.“ *Der Spiegel* 19/1983, (Hamburg: 1983): 122–130.

weniger ging dieser Papst in der Wahl seines Namens auf Benedikt von Nursia als Patron Europas ein.<sup>34</sup> Uns soll hier nicht so sehr interessieren, was Europa nicht ist (Sündenfälle Europas im Nationalismus und in der Ausschließlichkeit der technischen Vernunft), vielmehr sollen positive Impulse für Europa durch Benedikt XVI. skizziert werden.

Weniger als Papst, mehr als Theologe (auch bezogen auf das dazu verfasste Schrifttum) reflektiert er im Zuge seiner Beschäftigung mit Europa die Krise der Identität und Werte von und in Europa: „nämlich unter der Voraussetzung einer strengen Unterscheidung von Glaube und Vernunft, Religion und Politik, Kirche und Staat, die erst durch die Vermittlung einer politischen Ethik miteinander verbunden werden,“<sup>35</sup> konstatiert Siegfried Wiedenhofer. Diese politische Ethik von Benedikt XVI. soll in den folgenden Zeilen gezeichnet werden. Dabei ist auch die Belesenheit von Benedikt XVI. für seine Betrachtungen zu Europa einschlägig.

Angesichts des seiner Meinung nach krisengeschüttelten Europas versucht der Theologe Joseph Ratzinger einen Weg (z. B. in seiner Predigt in der Krakauer Marienkirche am 13. September 1980 aus Anlass des Besuchs einer Delegation der Deutschen Bischofskonferenz beim polnischen Episkopat<sup>36</sup>) aus der Krise zu skizzieren: Europa sei zu dem geworden,

---

34 In der Generalaudienz auf dem Petersplatz am 27. April 2005 äußerte sich der neue Papst bezüglich der Namenswahl und kommt dabei auch auf die europäische Dimension dieses Namens zu sprechen: „Der Name ‚Benedikt‘ stellte ihn in die Nähe Benedikts XV., der in der schweren Zeit des Ersten Weltkriegs Papst gewesen war; vor allem aber war die Namenswahl seiner Verehrung der wunderbaren Gestalt des heiligen Benedikt von Nursia, eines der Schutzpatrone Europas, geschuldet.“ Elio Guerriero, *Benedikt XVI.: Die Biographie. Mit einem Vorwort von Papst Franziskus und einem Interview mit Benedikt XVI.* (Freiburg i. Br.: Herder, 2018), 412. Vgl. Benedikt XVI., „Erste Generalaudienz auf dem Petersplatz: Ansprache von Papst Benedikt XVI.“ in *Der Anfang: Papst Benedikt XVI. Joseph Ratzinger. Predigten und Ansprachen April/Mai 2005.* Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 168, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Bonn: 2005), 47: Benedikt von Nursia „ist ein grundlegender Bezugspunkt für die Einheit Europas und ein nachdrücklicher Hinweis auf die unverzichtbaren christlichen Wurzeln der europäischen Kultur und Zivilisation“, formulierte Benedikt XVI.

35 Siegfried Wiedenhofer, *Die Theologie Joseph Ratzingers/Papst Benedikt XVI.: Ein Blick auf das Ganze*, Ratzinger Studien 10 (Regensburg: Pustet, 2016), 751.

36 Vgl. Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., „Christlicher Glaube in Europa: Predigt am 13. September 1980 in Krakau,“ in *Priester aus innerstem Herzen: Beiträge im Klerusblatt aus fünf Jahrzehnten*, hrsg. von Florian Trenner (München: Klerusblattverlag, 2007), 162–167.

was es darstelle, durch den christlichen Glauben, der zum einen das jüdische Erbe beinhaltet als auch zum anderen „das Beste des griechischen und des römischen Geistes in sich aufgenommen hat“<sup>37</sup>. Germanische und slawische Völker haben sich integriert und wurden ebenso eingegliedert.<sup>38</sup>

Christologisch unterfüttert er diese Sicht auf Europa, in dem er Jesus Christus in der Mitte der europäischen Geschichte ansiedelt. Daraus ergeben sich die Grundlage des wahren Humanismus, einer neuen Menschlichkeit und der Glaube an die Menschwerdung. Auch eine mariologische Zentrierung erfolgt: „Maria ist der stille Mittelpunkt aller unserer Straßen geblieben. Das Bild der Mutter des Herrn gehört zur Herzmitte der europäischen Kultur.“<sup>39</sup>

Seine Grundthese lautet bei allen Äußerungen zu Europa also: „Nur wenn der Begriff ‚Europa‘ eine Synthese aus politischer Realität und sittlicher Idealität darstellt, kann er zu einer prägenden Kraft für die Zukunft werden.“<sup>40</sup> Dabei begegnet er der zu konstatierenden Pluralität der Werte insofern skeptisch, wenn sie zu einem Pluralismus gesteigert werden, der keine gemeinsamen Wurzeln mehr kennt und anerkennt.<sup>41</sup> In dieser Verabsolutierung, ähnlich wie beim Relativismus, sei der Pluralismus für eine geistige Strahlkraft Europas eher abträglich.

Nach Benedikt XVI. müsse man sich wieder auf die Grundlagen der Demokratie und genauerhin auf die Eunomie, das unmanipulierbare Recht berufen. Deren grundlegende Voraussetzung ist wiederum die gemeinsame und für das öffentliche Recht verbindliche Ehrfurcht vor den sittlichen Werten und vor Gott. Alle anderen Voraussetzungen tragen nicht. Konstitutiv für Europa ist in seinen Augen bzw. müsste sein die Anerkennung und Wahrung der Gewissensfreiheit, der Menschenrechte, der Freiheit der Wissenschaft und ebenso die freiheitliche menschliche Gesellschaft.<sup>42</sup>

---

37 Ratzinger, *Christlicher Glaube in Europa*, 162f.

38 Ein ähnlicher Gedankengang auch in: Joseph Kardinal Ratzinger, *Kirche, Ökumene und Politik* (Einsiedeln: Johannes 1987).

39 Ratzinger, *Christlicher Glaube in Europa*, 166.

40 Ratzinger, *Kirche, Ökumene*, 198.

41 Vgl. Ratzinger, *Kirche, Ökumene*, 202. Ähnlich abwertend äußert er sich auch gegenüber dem Marxismus: „In der Verbindung der beiden Gegenbewegungen zum Europäischen qualifiziert sich der Marxismus als die radikalste Antithese nicht nur zum Christlichen als solchem, sondern auch zu der vom Christentum geprägten Geschichtsgestalt.“ Ratzinger, *Kirche, Ökumene*, 203.

42 Vgl. Ratzinger, *Kirche, Ökumene*, 208–210.

Vor allem in der Diskussion um den Gottesbezug in der Europäischen Verfassungsdebatte Anfang der 2000er Jahre hebt er auf den Charakter des Fundaments in Gott ab. Man sei ansonsten wechselnden Parteiungen und Stimmungen ausgeliefert. Benötigt werde hingegen, „was uns vorausgeht und uns das Maß setzt“<sup>43</sup>: Ohne Gottesbezug<sup>44</sup> verliere Europa seine Wurzeln, d. h. der Europa prägende Inhalt werde zugunsten eines politischen Kompromisses verleugnet.<sup>45</sup>

Dieser Gedanke der Wurzellosigkeit beschäftigt Benedikt XVI. auch in Abgrenzung zu anderen Strömungen bzw. in Rivalität. Er geht davon aus, dass die Skizzierung der christlichen Herkunft Europas die Gefühle der Nichtchrist\*innen nicht verletze. „Die Ausklammerung der christlichen Wurzeln erweist sich nicht als Ausdruck einer höheren Toleranz, die alle Kulturen gleich achtet und keine privilegieren will, sondern die Absolutsetzung eines Denk- und Lebenstypus, der gerade auch den anderen historischen Kulturen der Menschheit radikal entgegensteht.“<sup>46</sup>

Vordringlich und vor allem mit der Wertdiskussion hat Benedikt XVI. in seiner Amtszeit für Europa Zeichen gesetzt. Besonders der europäische Werteverlust steht ihm vor Augen: „Europa scheint in dieser Stunde seines äußersten Erfolgs von innen her leer geworden, gleichsam von einer lebensbedrohenden Kreislaufkrise gelähmt, sozusagen auf Transplantate angewiesen, die dann aber doch seine Identität aufheben müssen.“<sup>47</sup> Identi-

---

43 „„Ohne Gottesbezug verliert Europa seine Wurzeln und jedes Gefüge.“ Interview mit Martin Lohmann“, *Die Welt*, 22. Juli 2003, 5.

44 Immer wieder kommt er dabei auf einen Punkt zu sprechen, der seiner Meinung nach für alle Kulturen grundlegend ist: „Ehrfurcht vor dem, was dem anderen heilig ist und die Ehrfurcht vor dem Heiligen überhaupt, vor Gott, die sehr wohl auch demjenigen zumutbar ist, der selbst nicht an Gott zu glauben bereit ist.“ Joseph Kardinal Ratzinger, *Werte in Zeiten des Umbruchs: Die Herausforderungen der Zukunft bestehen* (Freiburg i. Br.: Herder, 2005), 87.

45 In kritischer Wahrnehmung bei Lieven Boeve, „Europe in Crisis: A Question of Belief or Unbelief? Perspectives from the Vatican“, *Modern Theology* 23, Nr. 2 (2007): 222. „Ratzinger’s analysis of Europe is characterised by a rejection of modernity and in particular of the secularisation that modernity introduced. While his critique of radical Enlightenment thinking is likely to disturb some observers, it is not likely to convince the majority on account of its massive oppositional character.“

46 Joseph Ratzinger, „Europa in der Krise der Kulturen“, in *Ohne Wurzeln: Der Relativismus und die Krise der europäischen Kultur*, hrsg. von Marcello Pera und Joseph Ratzinger (Augsburg: Sankt Ulrich, 2005), 76.

47 Ratzinger, *Werte in Zeiten des Umbruchs*, 78.

tätsfaktoren könnten in seinen Augen sein: Wert und Würde des Menschen, Freiheit, Gleichheit und Solidarität mit den Grundsätzen der Demokratie und der Rechtsstaatlichkeit.<sup>48</sup> Ehe und Familie gelten hierbei als Fundament: Die Ehe „hat Europa, dem abendländischen wie dem östlichen, sein besonderes Gesicht und seine besondere Menschlichkeit gegeben, auch und gerade weil die damit vorgezeichnete Form von Treue und von Verzicht immer wieder neu leidvoll errungen werden musste.“<sup>49</sup> Ein von ihm gutgeheißenener Versuch zur Werterückgewinnung ist die Europäische Charta, die zwischen diesem neuen Wertekanon und den bereits vorliegenden europäischen Werten einen Mittelweg beschreitet.<sup>50</sup>

Benedikt XVI. wirkte als beständiger Mahner einer moralischen Erneuerung Europas und verlangte mit Nachdruck nach einem europäischen „Ethos“,<sup>51</sup> der für ihn nicht ohne Gottesbezug zu verwirklichen war. „Der bloße Begriff des universalen Gemeinwohls genügt nicht; er verlangt nach einem Maßstab.“<sup>52</sup> Als unhintergebares Maß gelten seiner Meinung nach die Zehn Gebote.

Tritt der Fall ein, dass die gläubigen Christ\*innen zu einer Minderheit werden, müssen sie trotz allem an Europa arbeiten<sup>53</sup>, wenn nötig und möglich auch als Impulsgeber\*innen für eine überkonfessionelle christliche Zivilreligion.<sup>54</sup> Denn „Lebendiges kann nur von Lebendigem kommen“<sup>55</sup>.

---

48 Vgl. Ratzinger, Werte in Zeiten des Umbruchs, 86.

49 Ratzinger, Werte in Zeiten des Umbruchs, 86.

50 Vgl. Ratzinger, Werte in Zeiten des Umbruchs, 93.

51 Joseph Kardinal Ratzinger, *Wendezeit für Europa? Diagnosen und Prognosen zur Lage von Kirche und Welt* (Freiburg: Johannes, 1992). Vgl. Hubert Kirchner, „Rez. zu Benedikt XVI. Papst, Wendezeit für Europa?“ *Theologische Literaturzeitung* 118, Nr. 2 (1993): 181.

52 Ratzinger, *Wendezeit für Europa?*, 101.

53 Vgl. Ratzinger, Werte in Zeiten des Umbruchs, 88.

54 Vgl. Joseph Kardinal Ratzinger, „Eine nichtkonfessionelle christliche Religion? Reflexionen im Anschluss an den Vorschlag von Senatspräsident Pera,“ in *Ohne Wurzeln: Der Relativismus und die Krise der europäischen Kultur*, hrsg. von Marcello Pera und Joseph Ratzinger (Augsburg: Sankt Ulrich, 2005).

55 Ratzinger, *Religion*, 129.

### 3. Papst Franziskus (seit 2013): Mahner, Ermutiger und Träumer

Von Franziskus als Argentinier wird das Eingangszitat zu diesem Beitrag zur großmütterlichen Seite<sup>56</sup> Europas inspiriert, welche von Reinhard Kardinal Marx interpretiert wurde: Europa bleibe hinter seinen Möglichkeiten zurück. Insgesamt fünf Europareden flossen mittlerweile aus der Feder dieses Papstes. Dabei fällt auf, dass Franziskus weniger diplomatisch die europäischen Angelegenheiten nach vorne getrieben hat, sondern kritisch und konkret und dies eher in Form von Mahnreden, die aber immer Hoffnungsbotschaften beinhalten.

Fünf große Ansprachen bis zum Jahr 2018, seien es die sogenannten Straßburger Reden (Europaparlament/Europarat<sup>57</sup> in Straßburg 2014) oder sei es anlässlich der Verleihung des Karlspreises (2016)<sup>58</sup> oder am Vorabend des 60. Jahrestags der Unterzeichnung der Gründungsverträge der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und der Europäischen Atomgemeinschaft (2017)<sup>59</sup> oder beim Kongress „(Re)thinking Europe“<sup>60</sup> (2017), bilden die Grundlage über Aussagen zu von ihm ausgehenden ethischen Impulsen für Europa.

In einer Zeit, da Europa *hadere*<sup>61</sup>, versucht Franziskus Anstöße zu dessen Revitalisierung zu geben. Die Würde des Menschen als Seele Europas

---

56 Vgl. Franziskus, „Rede vor dem Europaparlament,“ in *Europa, wach auf! Die Straßburger Reden des Papstes*, hrsg. von Volker Resing mit einer Einführung von Gudrun Sailer (Freiburg i. Br.: Herder, 2014), 24. – Abgekürzt als REP.

57 Vgl. Franziskus, „Rede vor dem Europarat,“ in *Europa, wach auf! Die Straßburger Reden des Papstes*, hrsg. von Volker Resing mit einer Einführung von Gudrun Sailer (Freiburg i. Br.: Herder, 2014), 43–67. – Abgekürzt als RER.

58 Vgl. Franziskus, *Mein Traum von Europa: Die Rede des Papstes zum Karlspreis und Dokumentationen der Laudationen*, hrsg. von Björn Siller (Freiburg i. Br.: Herder, 2016). – Abgekürzt als RKP.

59 Vgl. Franziskus, „Ansprache an die Staats- und Regierungschefs der Europäischen Union zum 60. Jahrestag des ‚Vertrags von Rom‘,“ zuletzt geprüft am 29. März 2018, [http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2017/march/documents/papa-francesco\\_20170324\\_capi-unione-europea.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2017/march/documents/papa-francesco_20170324_capi-unione-europea.html). – Abgekürzt als RWA.

60 Vgl. Franziskus, „Ansprache während der Audienz anlässlich der Konferenz ‚(Re)thinking Europe‘ am 28. Oktober 2017 im Vatikan, Pressemitteilungen der Deutschen Bischofskonferenz,“ zuletzt geprüft am 29. März 2018, [https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse\\_downloads/presse\\_2017/2017-183b-COMECE-Kongress-Papst-Franziskus-Ansprache-Audienz.pdf](https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2017/2017-183b-COMECE-Kongress-Papst-Franziskus-Ansprache-Audienz.pdf). – Abgekürzt als RRE.

61 Vgl. Annette Schavan, „Europa hadert: Der Karlspreis an Papst Franziskus scheint gerade zur richtigen Zeit gekommen zu sein,“ *Herder Korrespondenz* 70, Nr. 2 (2016): 6.

könne sich nur durch die Reform der europäischen Institutionen<sup>62</sup> als glaubwürdig erweisen.<sup>63</sup> Nicht (mehr nur) um die Wirtschaft, sondern um die Person muss es in einer europäischen Gemeinschaft gehen, die im Dialog u. a. an das Vermächtnis der Gründerväter Europas erinnern soll (vgl. REP 18/RWA). Die Person wird dabei immer in soziale Bezüge eingebettet verstanden, nicht als Monade, die ausschließlich auf die individuellen Menschenrechte pocht. „Die Kritik des Papstes richtet sich dabei nicht gegen die Ideale und Werte Europas selbst, sondern zielt auf die innere Schwäche im Verfolgen dieser Werte“<sup>64</sup>, analysiert Martin Kirschner.

In den ersten Reden versucht Franziskus Europa wachzurütteln, bevor er in den folgenden Ansprachen auch Träume von Europa benennt, so dass er den Internationalen Karlspreis in Rom erhielt:

„Das Direktorium der Gesellschaft für die Verleihung des Internationalen Karlspreises zu Aachen fühlt sich beehrt, im Jahre 2016 Seine Heiligkeit Papst Franziskus in Würdigung der herausragenden Botschaften und Zeichen, die sein Pontifikat für Frieden und Verständigung, für Barmherzigkeit, Toleranz, Solidarität und die Bewahrung der Schöpfung setzt, mit dem Internationalen Karlspreis zu Aachen auszeichnen zu dürfen.“<sup>65</sup>

Den Karlspreis bekommt Franziskus 25 Jahre nach der Wiedervereinigung Europas mit Themen, die im Folgenden für seine Europapolitik abgebildet werden sollen: Friede, Solidarität<sup>66</sup>, Subsidiarität.

---

62 „Von mehreren Seiten aus gewinnt man den Gesamteindruck der Müdigkeit, der Alterung, die Impression eines Europas, das Großmutter und nicht mehr fruchtbar und lebendig ist. Demnach scheinen die großen Ideale, die Europa inspiriert haben, ihre Anziehungskraft verloren zu haben zugunsten von bürokratischen Verwaltungsapparaten seiner Institutionen.“ (REP 23f.)

63 „Die Gründerväter erinnern uns daran, dass Europa nicht eine Summe von einzuhaltenden Regeln, nicht ein Handbuch von zu befolgenden Protokollen und Verfahrensweisen ist. Es ist ein Leben; eine Art, den Menschen ausgehend von seiner transzendenten und unveräußerlichen Würde zu begreifen und nicht nur als eine Gesamtheit von zu verteidigenden Rechten oder einzufordernden Ansprüchen.“ (RWA)

64 Martin Kirschner, „Europa von der Peripherie her denken: Die Reden von Papst Franziskus als Anstoß einer politischen Kultur der Compassion und des transversalen Dialogs,“ in *Internationale Katholische Zeitschrift Communio* 44, Nr. 4 (2015): 357.

65 „Begründung des Direktoriums der Gesellschaft für die Verleihung des Internationalen Karlspreises zu Aachen an Seine Heiligkeit Papst Franziskus,“ in: Franziskus, Traum, 72.

66 „Europa findet wieder Hoffnung in der Solidarität, die auch das wirksamste Heilmittel gegen die modernen Formen des Populismus ist.“ (RWA)

In seinem Bild von Europa zeigt sich vor allem die Suche nach der Einheit in Verschiedenheit<sup>67</sup>, die jedoch keine politische, wirtschaftliche, kulturelle oder gedankliche Uniformität bedeute (vgl. REP 30). Um diesen Grundgedanken zu veranschaulichen, hebt Franziskus auf die Familie ab, die ein Vorbild für das europäische Zusammenwachsen und -sein sein könnte: „In Wirklichkeit lebt jede authentische Einheit vom Reichtum der Verschiedenheiten, die sie bilden: wie eine Familie, die umso einiger ist, je mehr jedes ihrer Mitglieder ohne Furcht bis zum Grund es selbst sein kann.“ (REP 29, oder RWA)

Hatte Johannes Paul II. von zwei Lungenflügeln gesprochen, so bedient sich Franziskus eines Freskos Raffaels im Vatikan, auf dem die Schule von Athen dargestellt ist. Platon streckt seinen Finger nach oben, zum Reich der Ideen, Aristoteles nach unten zur Erde, zur konkreten Wirklichkeit. Bedeuteten die zwei Lungenflügel Ost- und Westeuropa, so sind bei Franziskus zum einen die Öffnung zum Transzendenten und zum anderen die konkrete Situationsanalyse und Problemlösung gemeint. Beides sei für Europa nötig, um nicht, wenn die transzendente Dimension vergessen werde, seine Seele und seine Humanität zu verlieren (vgl. REP 27).<sup>68</sup>

Ein weiteres Bild unterstützt diese Ausrichtung. In seiner Rede vor dem Europarat analysiert Franziskus ein Gedicht über eine Pappel des italienischen Dichters des 20. Jahrhunderts, Clemente Rebora (1885–1957)<sup>69</sup>: Wachsen nach oben könne die Pappel nur aufgrund der Festigkeit des

---

67 „Die Idee einer Europäischen Republik würde damit jenen Forderungen gerecht, die stets die politische Einheit in Einklang mit der kulturellen Vielfalt Europas gesehen haben. Papst Franziskus hat das in seiner Rede vor dem Europäischen Parlament wie folgt formuliert. ‚Das Motto der europäischen Union ist eine Einheit in der Verschiedenheit, doch Einheit bedeutet nicht politisch, wirtschaftliche, kulturell oder gedankliche Uniformität.‘“ Ulrike Guérot, „‚Europa, was ist mit dir los?‘ Was die EU von Papst Franziskus lernen kann,“ *Stimmen der Zeit* 141, Nr. 9 (2016): 597.

68 Vgl. Volker Resing, „Nachwort des Herausgebers ‚Wo ist deine Kraft?‘,“ in *Europa, wach auf! Die Straßburger Reden des Papstes*, hrsg. von Ders. mit einer Einführung von Gudrun Sailer (Freiburg i. Br.: Herder, 2014), 74: „Nur wer seine religiösen Wurzeln zu nutzen wisse, sei vor Extremismus gefeit und zu Frieden und Versöhnung fähig, sagt der Papst.“

69 Vgl. Manfred Lentzen, *Italienische Lyrik des 20. Jahrhunderts: Von den Avantgarden der ersten Jahrzehnte zu einer ‚neuen Innerlichkeit‘* (Frankfurt a. M.: Klostermann, 1994), 54: „Derjenige Dichter, dessen gesamtes lyrisches Werk durch eine beharrliche Suche nach der ‚verità‘ gekennzeichnet ist, ist Clemente Rebora (1885–1957).“

Stammes und ihrer Verwurzelung (vgl. RER 51). Hatte Benedikt XVI. die Wurzellosigkeit moniert, so geht Franziskus positiv auf diesen Gedanken ein. Nur der Glaube an die Wahrheit halte die Pappel im Grundsätzlichen aufrecht.

Vor allem in der Rede anlässlich der Verleihung des Karlspreises geht er von den Fähigkeiten aus, die erworben werden müssen, um Europa gelingen zu lassen: diejenige zur Integration, diejenige zum Dialog, diejenige, etwas hervorzubringen, um einen Humanismus zu verwirklichen. Dieser neue europäische Humanismus beinhaltet Integration und Inklusion.

Schaut man auf Felder der speziellen Moraltheologie und Christlichen Soziallehre, so fällt in den fünf Reden insgesamt die Nennung eines umfassenden Lebensschutzes auf, insofern neben Lebensanfang und -ende ebenso die Lebensmitte vor Angriffen geschützt werden muss. Immer wieder ist es die Familie, die als Keimzelle genannt wird. Darüber hinaus benennt er besonders die Arbeit und die Wirtschaft. Vor allem eine soziale wird einer verflüssigten Wirtschaft, die von Korruption lebt, gegenübergestellt (vgl. RKP 22f.). Wie auch hier wird an vielen Stellen in seinen Reden zu Europa die Enzyklika „Laudato si“ als ideengebend vorausgesetzt: Als wichtigen ethischen Impuls für die EU bringt Franziskus damit die Umweltethik nach vorne. Im vernetzten Denken aller Einflussfaktoren darf darüber hinaus die wichtige Rolle des Friedens nicht gering geschätzt werden – ein Thema, welches sich ebenfalls durch die Reden zu Europa zieht: Die EU gilt in seinen Augen als Friedensbringer und speziell der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte als Gewissen Europas für die Achtung der Menschenrechte (vgl. RER 56).<sup>70</sup> Besonders die friedensstiftende Funktion sei dabei maßgeblich: nicht nur die Vermeidung von Spannungen, sondern die Schaffung und Förderung einer Kultur des Friedens ist damit als Zielvorgabe formuliert. „Dies erfordert Liebe zur Wahrheit, ohne die es keine echten menschlichen Beziehungen geben kann, und Suche nach Gerechtigkeit, ohne die jedwede Gesellschaft die Unterdrückung als die vorherrschende Norm akzeptiert.“ (RRE 7)

---

70 Im Apostolischen Schreiben ‚Evangelii gaudium‘ (217–237) wird unter einem der maßgeblichen Grundsätze formuliert: Die Einheit wiegt mehr als der Konflikt, um die Bedeutung des Friedensstiftens klar zu machen. Franziskus, *Apostolisches Schreiben Evangelii gaudium über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute*. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 194, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Bonn: 2013).

Ein neues Stichwort in den Europareden von Franziskus ist Transversalität (vgl. RER 59), was die Dialogbereitschaft über alle Grenzen (sei es die Partei oder andere) bedeutet. Zwar gibt es dieses Bestreben nach Transversalität, jedoch fehle oft die gemeinsame Mitte, was in Zeiten der Migrationsproblematik noch deutlicher zutage trete. Am Beispiel des Heiligen Benedikts macht Franziskus auf dem Kongress „(Re)thinking Europe“ deutlich, dass es der Sinn für die Person sei bzw. sein müsse. Für Benedikt gebe es keine Rollen, sondern Personen, keine Adjektive, sondern Substantive (vgl. RRE 2).

#### *4. Vergleich*

Unterschiede wie Gemeinsamkeiten können bezüglich der ethischen Impulse der drei in diesem Beitrag untersuchten Päpste ausgemacht werden. Eine Differenz ist sicherlich in der Wahrnehmung der Geschichte Europas zu sehen: Wurde sie von Johannes Paul II. zeitbedingt noch als bipolar begriffen, und später möglicherweise zu einer Tripolarität (Rom – Byzanz – Moskau) erweitert, so wird Europa von Franziskus als multipolar wahrgenommen: „Die Spannungen – die aufbauenden wie die zersetzenden – treten zwischen vielfältigen kulturellen, religiösen und politischen Polen auf. Europa steht heute vor der Herausforderung, diese Multipolarität zu ‚globalisieren‘, dies aber auf ursprünglich-schöpferische Weise.“ (RER 57) Die Rede von der Multipolarität bedeutet, Europa als spannungsreich und -voll zu realisieren und in der damit einhergehenden Potenzialität für geistige Impulse zu denken. Dass nicht in die Falle des Eurozentrismus getappt werden dürfe, ist allen drei Päpsten in unterschiedlicher Gewichtung bedeutsam.

Eine Kontinuität z. B. im Inhaltlichen ist vor allem in der Friedensthematik zu sehen, sowohl in ganz praktischem Handeln als auch in theoretischen Betrachtungen. Hatte noch Johannes Paul II. mit seiner Unterstützung der *solidarność*-Bewegung einen bedeutungsvollen Beitrag zur friedlichen Einigung Europas geleistet, so agierte Benedikt XVI. als „großer Befürworter der europäischen Einigung“<sup>71</sup>. Franziskus hat diese Linie weiterverfolgt, jedoch vor allem noch stärker die weltweite Friedensthe-

---

71 Hans-Gert Pöttering, „Zurück zu den Gründervätern Europas!“, in *Mein Traum von Europa. Die Rede des Papstes zum Karlspreis und Dokumentation der Laudationen*, hrsg. von Björn Siller (Freiburg i. Br.: Herder, 2016), 67.

matik angeschnitten und hier vor allem nicht nur Eskalation, sondern Prävention im Sinne von Friedensstiftung als wichtig erachtet.

Für die in diesem Beitrag untersuchten Päpste ist Europa ein Kontinent in der Krise, dessen einer Grund auch die Glaubenskrise ist. Die Grundbotschaft dabei lautet: Nur ein Europa, das die christlichen Wurzeln wiederentdeckt, kann diese überwinden. Allen dreien ist die geistliche Durchdringung sehr wichtig gewesen. Das Thema der Seele Europas kommt dabei immer wieder an vorderster Stelle.<sup>72</sup>

Für die Verwaltung der EU werden weniger Hinweise gegeben, sondern mehr identitätsbildende Maßnahmen bzw. inhaltliche Identitätsmarker vorgestellt. Das Thema der Menschenwürde und -rechte dominiert dabei die Bezugnahme auf Europa: Der Mensch als Person.<sup>73</sup> Als Weg hierbei wird auch immer wieder der interreligiöse Dialog<sup>74</sup> angeschnitten. Bei speziellen Themen sind es jene politisch- und wirtschaftsethischer Natur.

Annette Schavan schreibt zu den parlamentarischen Aktivitäten der drei betrachteten Päpste: „Papst Johannes Paul II. benennt in allen Reden seine Vision von Europa und seine Hoffnung, dass nach Auschwitz der Respekt vor dem Menschen wiedergewonnen werde.“<sup>75</sup> Die Grundbotschaft für Europa von Johannes Paul II. könnte lauten: Habt keine Angst, sondern tretet ein für ein gemeinsames Europa, welches die Nationen nicht nivelliert, sondern die Einheit in Vielfalt betont. „Papst Benedikt XVI. tritt vor

---

72 Vgl. Jacques Delors, „Rede vor dem Europäischen Parlament (17. Januar 1989),“ zuletzt geprüft am 29. März 2018, [https://www.cvce.eu/content/publication/2003/8/22/b9c06b95-db97-4774-a700-e8aea5172233/publishable\\_de.pdf](https://www.cvce.eu/content/publication/2003/8/22/b9c06b95-db97-4774-a700-e8aea5172233/publishable_de.pdf). – Das Thema ist Europa eine Seele geben.

73 In der Wichtigkeit bei Benedikt XVI. bereits von Nikolaus Lobkowicz, „Benedikt XVI. und Europa: Joseph Ratzingers ‚Werte in Zeiten des Umbruchs‘“, *Internationale Katholische Zeitschrift Communio* 34, Nr. 3 (2005): 289 erkannt.

74 Ludger Kühnhardt, „Europa neu begründen,“ Zentrum für Europäische Integrationsforschung. Discussion Paper 2007, Bonn: 2007, 13: „Gesucht sind Menschen und Institutionen, die zum Ausdruck bringen, dass Europa in seinem Kern eine Zivilisation ist, eine Wertegemeinschaft. Indem der Heilige Vater die religiöse Tiefendimension dieses Anliegens bei seinem Besuch in der Türkei eindeutiger akzentuiert hat, hat er keineswegs Gräben zwischen den Religionen aufgerissen, sondern einen wirklich ernsten, offenen und wo nötig kritischen Dialog zwischen Christentum und Islam überhaupt erst möglich gemacht. Europa kann nur eine Wertegemeinschaft sein, die neben dem Christentum auch andere Religionen einbezieht, weil deren Gläubige nun einmal mit uns Christen und den vielen Agnostikern mitten in Europa leben.“

75 Schavan, Einführung, 30.

die Parlamente als ein großer europäischer Lehrer der Kirche, der die Fundamente in Erinnerung ruft, die für moderne Gesellschaften geistig und geistlich konstituierend sind.“<sup>76</sup> Er nimmt Europa krisengeschüttelt wahr und formuliert als Heilmittel stark das christliche Erbe. „Papst Franziskus schlägt ein neues Kapitel der katholischen Soziallehre auf, das ein besonderes Augenmerk auf die Armen und Bedrängten richtet, das Verständnis vom Gemeinwohl angesichts der ökologischen Krise erweitert und konsequent inklusive Gesellschaften fördert.“<sup>77</sup> Aber Franziskus kommt auch speziell auf Europa zu sprechen. Dabei spielt er mit der Symbolik Europa als Frau – in seinen Augen eine alte Frau. Er bleibt aber nicht stehen, sondern spricht von seinen Träumen zu Europa und will im Grunde mit dieser Metapher Europamüde aufrütteln.

### *Schluss*

„Wir brauchen eine Europäische Union, die ihren sozialen Charakter erkennen lässt, eben ein Europa mit den Leitlinien Solidarität und Subsidiarität,“<sup>78</sup> fordert Kardinal Marx 2017 als Präsident der ComECE. Es gehe nicht darum aufzugeben, sondern das Projekt Europa neu anzunehmen. Deswegen interpretiert Marx das Bild der erschöpften Großmutter als in Weisheit und Erfahrung gealterte ‚Lady‘, die allen jungen und alten europäischen Mitgliedstaaten in ihrem Verständigungsprozess helfen kann. Im Zuge dessen schlägt Marx einen Neuen Europäischen Konvent<sup>79</sup> vor, um Fragen der Einigung in einem Diskussionsforum zu beraten und die christliche inspirierte Vision Europas zu kommunizieren.

---

76 Schavan, Einführung, 30.

77 Schavan, Einführung, 30.

78 Marx, Ansprache zur Eröffnung des ComECE-Dialoges, 3f.

79 Vgl. Reinhard Kardinal Marx, „Ansprache als Präsident der Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Gemeinschaft (ComECE) anlässlich der Abschlusszeremonie des Dialogs ‚(Re)thinking Europe‘ mit Papst Franziskus am 28. Oktober 2017 im Vatikan. Pressemitteilungen der Deutschen Bischofskonferenz,“ zuletzt geprüft am 29. März 2018, [https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse\\_downloads/presse\\_2017/2017-183a-COMECE-Kongress-Statement-Kard.-Marx.pdf](https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2017/2017-183a-COMECE-Kongress-Statement-Kard.-Marx.pdf).

Damit liegt er auf der Linie von Franziskus, der an mehreren Stellen seine Wünsche für Europa formuliert hat:

„Mein Wunsch ist, dass Europa mit der Wiederentdeckung seines historischen Erbes und der Tiefe seiner Wurzeln sowie mit der Annahme seiner lebendigen Multipolarität und des Phänomens der dialogisierenden Transversalität jene geistige Jugend wiederfindet, die es fruchtbar und bedeutend gemacht hat.“ (REP 66)

Es gilt also im Rückgang zu den europäischen Gründungsgestalten die christlichen Wurzeln wieder neu zu finden angesichts eines spannungsreichen, aber ebenso dialogoffeneren europäischen Bürger\*innentums in der Hoffnung auf die Entwicklung einer starken europäischen Identität.

### *Literatur- und Quellenverzeichnis*

- Barberini, Giovanni. „La politique européenne de l'Église Catholique, de Pie XII à aujourd'hui.“ *L'année canonique* 48 (2006): 187–217.
- Bedouelle, Guy. „Une certaine idée de l'Europe: Le Saint-Siège, acteur et témoin de l'histoire européenne.“ *Communio. Revue catholique internationale* 15 (1990): 132–144.
- Benedikt XVI. „Erste Generalaudienz auf dem Petersplatz. Ansprache von Papst Benedikt XVI.“ In: *Der Anfang. Papst Benedikt XVI. Joseph Ratzinger. Predigten und Ansprachen April/Mai 2005*. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 168, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, 46–48. Bonn: 2005.
- Benedikt XVI. „Allocutio ad congressum a ‚Popolari Europae Factione‘ provectum.“ *Acta Apostolicae Sedis* 98 (2006): 343–345.
- Boeve, Lieven. „Europe in Crisis: A Question of Belief or Unbelief? Perspectives from the Vatican.“ *Modern Theology* 23, Nr. 2 (2007): 205–227.
- Bortolini, Matteo. „Profezia e minoranze creative: Ipotesi sull' Europa tra Karol Wojtyła e Joseph Ratzinger.“ *Religioni e società. Rivista di scienze sociali della religione* 23, Nr. 61 (2008): 42–55.
- Chelini-Pont, Blandine. „Papal Thought on Europe and the European Union in the Twentieth century.“ *Religion, State & Society* 37, Nr. 1&2 (2009): 131–146.
- Chenau, Philippe. *De la chrétienté à l'Europe: Les catholiques et l'idée européenne au XXe siècle*. Tours: Éditions CLD, 2007.
- Durand, Jean-Dominique. „Giovanni Paolo II e l'Europa Occidentale. Al di là della Secolarizzazione.“ In: *I cattolici e le chiese cristiane durante il pontificato di Giovanni Paolo II*, hrsg. von Elio Guerriero, 39–69. Mailand: Cinisello Balsamo, 2006.
- Franziskus. *Apostolisches Schreiben Evangelii gaudium über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute*. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 194, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. Bonn: 2013.

- Franziskus. „Rede vor dem Europarat.“ In: *Europa, wach auf! Die Straßburger Reden des Papstes*, hrsg. von Volker Resing mit einer Einführung von Gudrun Sailer, 43–67. Freiburg i. Br.: Herder, 2014. [abgekürzt: RER]
- Franziskus. „Rede vor dem Europaparlament.“ In: *Europa, wach auf! Die Straßburger Reden des Papstes*, hrsg. von Volker Resing mit einer Einführung von Gudrun Sailer, 15–40. Freiburg i. Br.: Herder, 2014. [abgekürzt: REP]
- Franziskus. *Mein Traum von Europa: Die Rede des Papstes zum Karlspreis und Dokumentationen der Laudationen*, hrsg. von Björn Siller, Freiburg i. Br.: Herder, 2016. [abgekürzt: RKP]
- Franziskus. „Ansprache an die Staats- und Regierungschefs der Europäischen Union zum 60. Jahrestag des ‚Vertrags von Rom‘.“ Zuletzt geprüft am 29. März 2018. [http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2017/march/documents/papa-francesco\\_20170324\\_capi-unione-europea.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2017/march/documents/papa-francesco_20170324_capi-unione-europea.html). [abgekürzt: RWA]
- Franziskus. „Ansprache während der Audienz anlässlich der Konferenz ‚(Re)thinking Europe‘ am 28. Oktober 2017 im Vatikan, Pressemitteilungen der Deutschen Bischofskonferenz.“ Zuletzt geprüft am 29. März 2018. [https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse\\_downloads/presse\\_2017/2017-183b-COMECE-Kongress-Papst-Franziskus-Ansprache-Audienz.pdf](https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2017/2017-183b-COMECE-Kongress-Papst-Franziskus-Ansprache-Audienz.pdf). [abgekürzt: RRE]
- Giovanni Paolo II. *Profezia per l'Europa. A cura di Mario Spezzibottiani. Presentazione di Dionigi Card. Tettamanzi, Erzbischof von Genua, Edizione aggiornata*. Casale Monferrato: Piemme, 1999.
- Guérot, Ulrike. „Europa, was ist mit dir los? Was die EU von Papst Franziskus lernen kann.“ *Stimmen der Zeit* 141, Nr. 9 (2016): 589–599.
- Guerriero, Elio. *Benedikt XVI.: Die Biographie. Mit einem Vorwort von Papst Franziskus und einem Interview mit Benedikt XVI.* Freiburg i. Br.: Herder, 2018.
- Homeyer, Josef. „Papst Johannes Paul II.: Brückenbauer zwischen Ost- und Westeuropa.“ In: *Gott ist treu. Festschrift für Paul Josef Cardinal Cordes*, hrsg. von Rocco Buttiglione und Michael Spangenberg, 102–109. Augsburg: Sankt Ulrich, 2010.
- Hummel, Karl-Joseph. „Die Europa-Idee im Denken Karol Wojtyła.“ In: *Europa und die Anthropologie seiner Politik: Der Mensch als Weg der Geschichte – Zur Philosophie Karol Wojtyła*, hrsg. von Christoph Böhr und Christian Schmitz, 117–130. Berlin: Berliner Wissenschafts-Verlag, 2016.
- Johannes Paul II. *Nachsynodales Apostolisches Schreiben Ecclesia in Europa*. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 161, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. Bonn: 2003. [abgekürzt: EE]
- Johannes Paul II. „Ad offertores praemii ‚a Carolo Magno‘ denominati.“ *Acta Apostolicae Sedis* 96 (2004): 490–492.
- Johannes Paul II. *Erinnerung und Identität: Gespräche an der Schwelle zwischen den Jahrtausenden. Deutsch von Ingrid Stampa*. Augsburg: Weltbild, 2005.
- Johannes Paul II. „Ansprache an das polnische Parlament. Warschau, 11. Juni 1999.“ In: *Päpste vor Parlamenten: In Verantwortung vor Gott und den Menschen*, hrsg. von Anette Schavan, 115–125. Freiburg i. Br.: Herder, 2014.

- Johannes Paul II. „Ansprache an das Europaparlament: Straßburg 11. Oktober 1988.“ In: *Päpste vor Parlamenten: In Verantwortung vor Gott und den Menschen*, hrsg. von Anette Schavan, 146–155. Freiburg i. Br.: Herder, 2014.
- Joseph Kardinal Ratzinger. *Kirche, Ökumene und Politik*. Einsiedeln: Johannes 1987.
- Joseph Kardinal Ratzinger. *Wendezeit für Europa? Diagnosen und Prognosen zur Lage von Kirche und Welt*. Freiburg: Johannes, <sup>2</sup>1992.
- Joseph Kardinal Ratzinger. „Europa in der Krise der Kulturen.“ In: *Ohne Wurzeln. Der Relativismus und die Krise der europäischen Kultur*, hrsg. von Marcello Pera und Joseph Ratzinger, 61–84. Augsburg: Sankt Ulrich, 2005.
- Joseph Kardinal Ratzinger. „Eine nichtkonfessionelle christliche Religion? Reflexionen im Anschluss an den Vorschlag von Senatspräsident Pera.“ In: *Ohne Wurzeln. Der Relativismus und die Krise der europäischen Kultur*, hrsg. von Marcello Pera und Joseph Ratzinger, 115–146. Augsburg: Sankt Ulrich, 2005.
- Joseph Kardinal Ratzinger. *Werte in Zeiten des Umbruchs: Die Herausforderungen der Zukunft bestehen*. Freiburg i. Br.: Herder, 2005.
- Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. „Christlicher Glaube in Europa. Predigt am 13. September 1980 in Krakau.“ In: *Priester aus innerstem Herzen: Beiträge im Klerusblatt aus fünf Jahrzehnten*, hrsg. von Florian Trenner, 162–167. München: Klerusblatt-Verlag, 2007.
- Kirchner, Hubert. „Rez. zu Benedikt XVI. Papst, Wendezeit für Europa?“ *Theologische Literaturzeitung* 118, Nr. 2 (1993): 181.
- Kirschner, Martin. „Europa von der Peripherie her denken: Die Reden von Papst Franziskus als Anstoß einer politischen Kultur der Compassion und des transversalen Dialogs.“ *Internationale Katholische Zeitschrift Communio* 44, Nr. 4 (2015): 355–363.
- „Kommuniqué über das Gespräch von Papst Johannes Paul II. und Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl am 23. Juni 1996.“ In: *Predigten und Ansprachen von Papst Johannes Paul II. bei seinem dritten Pastoralbesuch in Deutschland sowie Begrüßungsworte und Reden, die an den Heiligen Vater gerichtet wurden, 21. bis 23. Juni 1996*, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, 81–82. Bonn: 1996.
- Kühnhardt, Ludger. „Europa neu begründen.“ Zentrum für Europäische Integrationsforschung. Discussion Paper 2007. Bonn: 2007.
- Lentzen, Manfred. *Italienische Lyrik des 20. Jahrhunderts: Von den Avantgarden der ersten Jahrzehnte zu einer ‚neuen Innerlichkeit‘*. Frankfurt a. M.: Klostermann, 1994.
- Leustean, Lucian N. und John T. S. Madeley. „Religion, Politics and Law in the European Union: an Introduction.“ In: *Religion, Politics and Law in the European Union*, hrsg. von Dies., 1–11. New York: Routledge, 2013.
- Leven, Benjamin. „Europa: Kirche zwischen Aufbruch und Skepsis.“ *Herder Korrespondenz* 71, Nr. 12 (2017): 9–10.
- Lobkowicz, Nikolaus. „Benedikt XVI. und Europa: Joseph Ratzingers ‚Werte in Zeiten des Umbruchs‘.“ *Internationale Katholische Zeitschrift Communio* 34, Nr. 3 (2005): 286–290.

- Mandry, Christof. *Europa als Wertegemeinschaft: Eine theologisch-ethische Studie zum politischen Selbstverständnis der Europäischen Union*. Denkart Europa 9. Baden-Baden: Nomos, 2009.
- O'Mahoney, Anthony. „The Vatican and Europa. Political Theology and Ecclesiology in Papal Statements from Pius XII to Benedict XVI.“ *International Journal for the Study of the Christian Church* 9, Nr. 3 (2009): 177–194.
- Pöttering, Hans-Gert. „Zurück zu den Gründervätern Europas!“ In: *Mein Traum von Europa. Die Rede des Papstes zum Karlspreis und Dokumentation der Laudationen*, hrsg. von Björn Siller, 57–69. Freiburg i. Br.: Herder, 2016.
- Reinhard Kardinal Marx. „Die Patrone Europas – Fürsprecher der Einheit.“ In: *Glaubensverantwortung in Theologie, Pastoral und Ethik. Für Peter Knauer SJ*, hrsg. von Stephan Ernst und Gerhard Gäde, 329–337. Freiburg i. Br.: Herder, 2015.
- Reinhard Kardinal Marx. „Ansprache zur Eröffnung des ComECE-Dialoges ‚Re(thinking) Europe‘.“ Zuletzt geprüft am 29. März 2018. [http://www.comece.eu/dl/NmNlJKJKonmoJqx4KJK/2017-10-27\\_Ero\\_ffnung\\_Kardinal\\_authorized\\_171019\\_DEUTSCH.pdf](http://www.comece.eu/dl/NmNlJKJKonmoJqx4KJK/2017-10-27_Ero_ffnung_Kardinal_authorized_171019_DEUTSCH.pdf)
- Reinhard Kardinal Marx. „Ansprache als Präsident der Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Gemeinschaft (ComECE) anlässlich der Abschlusszeremonie des Dialogs ‚(Re)thinking Europe‘ mit Papst Franziskus am 28. Oktober 2017 im Vatikan. Pressemitteilungen der Deutschen Bischofskonferenz.“ Zuletzt geprüft am 29. März 2018. [https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse\\_downloads/presse\\_2017/2017-183a-COMECE-Kongress-Statement-Kard.-Marx.pdf](https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2017/2017-183a-COMECE-Kongress-Statement-Kard.-Marx.pdf).
- Resing, Volker. „Nachwort des Herausgebers ‚Wo ist deine Kraft?‘.“ In: *Europa, wach auf! Die Straßburger Reden des Papstes*, hrsg. von Ders. mit einer Einführung von Gudrun Sailer, 69–75. Freiburg i. Br.: Herder, 2014.
- Riccardi, Andrea. „Europe.“ In: *The papacy. Band 1*, hrsg. von Philippe Levillain, 538–542. New York: Routledge, 2002.
- Roos, Lothar. „Das Vermächtnis Johannes Pauls II. für die Zukunft Europas.“ In: *Europa christlich gestalten: Hoffnung und Angst der Menschen in Europa als Herausforderung für die Soziallehre der Kirche*, hrsg. von Henryk Krzyszczko, 11–24. Katowice: Uniwersytet Slaski, 2005.
- Ruh, Ulrich. „Johannes Paul II.: Nachsynodales Schreiben über Europa.“ *Herder Korrespondenz* 57, Nr. 8 (2003): 385–387.
- Schavan, Annette. „Einführung.“ In: *Päpste vor Parlamenten. In Verantwortung vor Gott und den Menschen*, hrsg. von Dies., 11–31. Freiburg i. Br.: Herder, 2015.
- Schavan, Annette. „Europa hadert: Der Karlspreis an Papst Franziskus scheint gerade zur richtigen Zeit gekommen zu sein.“ *Herder Korrespondenz* 70, Nr. 2 (2016): 6.
- Sutton, Michael. „John Paul II's Idea of Europe.“ *Religion, State & Society* 25, Nr. 1 (1997): 17–29.
- Wojtyla, Karol. „Una frontiera per l'Europa: dove?“ *Vita e pensiero* 8, Nr. 10 (1978): 160–168.